

Nr. 10: *Meine Herrin will mich belohnen**Überlieferung: Heidelberg, Cpg 848 (C), Bl. 267^v–268^r*

- I Meine Herrin, der ich so fleißig
gedient habe, will mich belohnen.
Dafür müßt ihr alle ihr danken,
sie hat mich so gut behandelt.
5 Sie verlangt, daß ich für sie den Rhein umleite,
so daß er nicht an Koblenz vorbeifließt.
Dann will sie mir zu Willen sein.
Kann ich ihr etwas von dem Sand des Meeres
bringen, an dem die Sonne untergeht,
10 so will sie mir ihre Gunst gewähren.
Ein Stern steht dort in der Nähe,
den fordert sie von mir.

Mir geht es so damit:
Was sie mir auch antut,
15 das soll mir alles recht sein.
Sie hat sich gut vor mir bewahrt,
die Reine.
Außer Gott allein
kennt niemand die Dame, die ich da meine.
- II Ich soll dem Mond seinen Schein
rauben, wenn ich sie haben will,
dann belohnt mich meine Herrin,
kann ich die Welt ganz mit einem Graben umziehen,
- 5 könnte ich fliegen wie ein Star,
dann täte die Freundliche, was ich begehre –
und hoch in den Lüften schweben wie ein Adler.
Wenn ich auf ein Mal tausend Lanzen
verbrauchte wie Herr Gamuret
10 vor Kamvoleis in gewaltigem Kampf,
dann erfüllte die Herrin mein Bitten.
So soll ich großen Aufwand treiben.

Mir geht usw.
- III Sie sagt, könnte ich die Elbe am Fließen
hindern, dann behandelte sie mich gut –
außerdem die Donau am Rauschen.
Ihr Herz ist voll höchster Tugend(en).
5 Den Salamander soll ich ihr
aus dem Feuer herbeibringen,
dann will die Freundliche mich belohnen
und tut für mich, was ich da begehre.
10 Kann ich den Regen und den Schnee
abwenden, höre ich sie sagen,
außerdem den Sommer und den Klee,
dann kann mir Erfreuliches von ihr zuteilwerden.

Mir geht usw.